Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (IGTA)

Autor(en): **G.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 34

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-70117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Euler'sche Knickformel und ersetzte die sogenannte Euler-Hyperbel durch die seither bekannte Tetmajer-Gerade). Für das baufachliche Schaffen war die Auffassung v. Tetmajers jedenfalls wesentlich, wonach die praktische Versuchsarbeit im Laboratorium den Geist einer Methode und die Bedeutung eines Vorganges innewerden lässt und somit auch der Lehre dienen kann [1]). Für die Entwicklung der Bauweisen, namentlich der um die Jahrhundertwende stark aufkommenden Betontechnik, erwies sich Ludwig von Tetmajers Schaffen sehr fruchtbar [1]). Die Lehrtätigkeit an der ETH führten nach der Berufung v. Tetmajers nach Wien (1901) seine Nachfolger im Direktorium der EMPA, zunächst Professor *F. Schüle* (ebenfalls ein Schüler Culmanns) an den Abteilungen für Architektur und für Bauingenieurwesen bis 1924 und darnach Prof. *M. Roš* bis 1949 fort, gefolgt von den Professoren *Ed. Amstutz* und *H. Brandenberger* †.

Ergebnisse der Forschung dem Unterricht nutzbar zu machen ist auch ein Ziel, das mit einem noch zu schaffenden *Institut für Hochbauforschung an der ETH* verfolgt werden soll (SBZ 1967, Heft 37, S. 673). Dessen Errichtung hat der Schweizerische Schulrat am 15. Juni dieses Jahres zugestimmt. Professor Hauri, der sich als Abteilungsvorstand für die Gründung dieses Institutes besonders verdienstvoll eingesetzt hatte, gab den Besuchern des ETH-Anlasses vom 25. Juni diesen Schulratsbeschluss erstmals bekannt, indem er hierzu ausführte:

«Den Anstoss zu einem künftigen Hochbauforschungsinstitut gaben verschiedene Anregungen aus der Praxis, die angesichts der raschen Entwicklung der Bautechnik Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Baurationalisierung forderten. Eine sorgfältige Studie von Kollege *Paul Waltenspühl* im Jahre 1963 wies eindrücklich nach, dass in der Schweiz, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern, die Möglichkeiten für eine allgemeine Bauforschung beschränkt sind, und wie wichtig es ist, einen modernen Unterricht auf eine solche abstützen zu können. Die Vorbereitungsarbeiten wurden im vergangenen Jahr aufgenommen und führten zu einem Antrag der Abteilungskonferenz im Juli 1967. Seither konnte auch die Abteilung für Bauingenieurwesen für diese Idee gewonnen werden, und jetzt brauchen wir nur noch die notwendigen Geld- und Personalkredite, und, was uns noch sehr Sorge bereitet, auch die Räume, um im nächsten Jahr den Betrieb aufnehmen zu können.

Die Aufgabe dieses neuen Institutes wird sein, wissenschaftlich fundierte Grundlagen für die Projektierung und die Ausführung von Hochbauten zu schaffen und diese der Oeffentlichkeit und vor allem dem Unterricht zur Verfügung zu stellen.

Unter dieser Bauforschung ist nicht etwa eine rein technische Forschung zu verstehen. Die wichtigsten Probleme des Bauens stellen sich ja nicht erst bei der Realisierung der Bauwerke ein, sondern schon viel früher, bei der exakten Feststellung der Bauaufgabe, der Nutzung, beim Einsatz verschiedenster Planungsmittel und Projektierungshilfen und vor allem bei der Berücksichtigung des, von uns leider ziemlich vernachlässigten ökonomischen Gesichtspunktes. Dieses Institut wird einen interdisziplinären Charakter aufweisen und zudem stark auf die Mitwirkung der Baupraxis angewiesen sein.»

Im Jahre 1943 erfolgte ein erster Schritt zur Einrichtung von Hochschulinstituten für Lehre und Forschung in Verbindung zur Architekturabteilung. Er bestand in der Gründung des *Instituts für Orts-, Regional und Landesplanung (ORL)* an der ETH unter wesentlicher Beteiligung von Dozenten der Abteilung I. Hierzu Professor Hauri:

«Dieses Institut hat heute sehr vielfältige Aufgaben. Es soll Forschung auf dem Gebiet der Planung betreiben, Planer ausbilden und ferner dem Unterricht dienen. Dem ausgesprochen interdisziplinären Charakter der Planung entsprechend, sind am ORL Dozenten aus sehr verschiedenen Fachrichtungen beteiligt, und das Institut ist demgemäss auch nicht einer bestimmten Abteilung zugeordnet, sondern es untersteht der Leitung eines Kuratoriums aus Vertretern aller am Institut interessierten Abteilungen der ETH. Die Mitwirkung der Architekturprofessoren an der Tätigkeit des Planungsinstitutes ist leider zurzeit etwas eingeschränkt, doch hoffen wir alle auf eine baldige Verbesserung der Verhältnisse. Immerhin können wir feststellen, dass sich eine beträchtliche Zahl von Absolventen der Architekturabteilung im ORL-Institut mit Erfolg betätigt.»

Als Vorstand der Abteilung I würdigte Professor Hauri mit besonderer Anerkennung die Arbeit, welche unter der Leitung von Prof. Dr. *Adolf Max Vogt* geleistet wurde im 1967 an der ETH eröffneten

[1]) Während seiner beiden Arbeitsperioden von 1850 bis 1890 in Zürich und 1891 bis zum Todesjahr 1905 in Wien hat Prof. Ludwig von Tetmajer über 80 Aufsätze, Abhandlungen, Mitteilungen usw. verfasst, von denen acht noch in der Zeitschrift «Die Eisenbahn» (Zürich) und seit 1883 in deren Nachfolgeorgan «Schweizerische Bauzeitung» 30 weitere Veröffentlichungen erschienen sind. Ein Schriftenverzeichnis ist in der 1925 von der EMPA herausgegebenen Denkschrift «Ludwig von Tetmajer 1850—1905» von Prof. M. Roš enthalten.

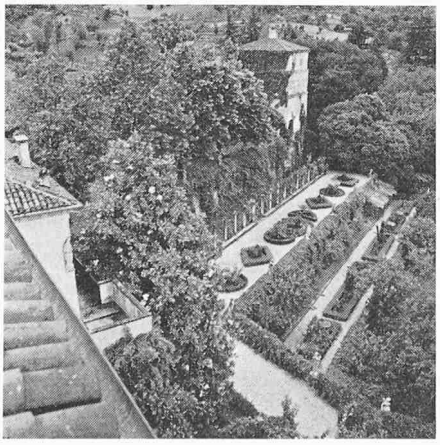
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (IGTA)

DK 378.962 : 72 : 061.1 : 93

Ueber das Jahrespensum dieses mit der Architekturabteilung verbundenen neuen ETH-Institutes berichtete Prof. Dr. *Adolf Max Vogt* der architekturhistorisch wohl besonders interessierten Zuhörerschaft in der Haupthalle des ETH-Gebäudes. Der Leiter und die Mitarbeiter des IGTA wollen einen wissenschaftlichen Beitrag zum Baugeschehen erarbeiten, und zwar – wie es vor einem Jahr schon gesagt worden ist, so führte Professor Vogt aus – innerhalb des Gevierts zwischen Theorie und Praxis, Gegenwart und Vergangenheit. In diesem Geviert auch möchte das Institut jene Fragestellungen finden und bearbeiten, die künstlerisch und technisch zugleich interessant sind. Die Veröffentlichungen von Dokumenten (beispielsweise aus dem Semper-Archiv und aus dem CIAM-Archiv) und die Publikation von Bauaufnahmen sollen ebenso zu ihrem Recht kommen wie die geistesgeschichtliche Einordnung und die Ueberprüfung von Formenreihen.

In solchem Bestreben wurde innerhalb Jahresfrist mit dem Basler Verlag Birkhäuser zusammen eine *Schriftenreihe* zur Architekturgeschichte, zur Architekturtheorie und auch zur Architekturkritik aufgebaut, innerhalb der die ersten sechs «gta»-Bände heute vorliegen. Verlagsdirektor *C. Einsele* hat sie ihren Verfassern am 25. Juni symbolisch überreicht und in wenigen Wochen können sie ausgeliefert werden.

Villa Godi. Blick vom Herrenhaus auf den Giardino segreto und das Taubenhaus



Villa Godi. Treppenaufgang zum Hauptgeschoss

Es lässt erstaunen und bedeutet in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit wohl die Ausnahme, dass ein in statu nascendi begriffenes Institut nach kurzer Zeit schon mit einer umfänglichen publizistischen Jahresernte aufwarten kann. Dies lässt sich nach den Worten des Institutsvorstehers dadurch erklären, dass es sich dabei nicht um eine Schnellblüte handelte, sondern um eine «Zusammenfassung und Kristallisation dessen, was an ausgereiften Arbeitsprojekten und halbfertigen Manuskripten zum Teil schon seit Jahren bereitlag. Voraussetzung war, dass seit langem an unserer Bauschule ein kollegiales und freundschaftliches Gespräch mit Spruch und Widerspruch besteht – und das einzige, was nötig wurde, war die Bereitstellung eines Rahmens oder Gefässes, einer Fassung also, die diese Gespräche, oder vielmehr ihre Arbeitsfolgen aufnehmen konnte. So haben sich denn die Waben, die wir bereitgestellt haben, im Laufe dieses Jahres langsam gefüllt, und die ersten sechs Hexagone konnten nun vom Imker in Basel geschleudert werden.

Die Bienen (oder Bieneriche) zu den Waben zu verlocken war das vergnügte Geschäft des Institutsleiters, und nicht erst in diesem Jahr, sondern schon einige Zeit vorher. ‚Zur Sache, Gevatter', hiess da die Lösung, und es lag für ihn ein jägerhaftes Vergnügen darin, den Kollegen und Freund und Mitarbeiter auf seiner heimlichen Flugbahn aufzuspüren, ihn zu stellen und ihn zu dem zu bewegen, was er eigentlich längst in sich trug, aber ohne die besagte Wabe nicht von seinen behaarten Beinen streifen wollte. Ob es in jedem Falle Honig ist oder nur Wachs – das haben nun nicht wir zu entscheiden, sondern die künftigen Leser.»

Für die «gta»-Schriften ergeben sich aus der Forschungsarbeit und den Archiven der ETH vorerst als Schwerpunkte: für das 16. Jahrhundert Palladio, für das 18. Jahrhundert die französische Revolutionsarchitektur (Boullée, Ledoux), für das 19. Jahrhundert Semper, für das 20. Jahrhundert Le Corbusier – und neuestens, so war an diesem Abend zu vernehmen – ein Kompendium von Alvar Aaltos Bildern, Skulpturen, Skizzen und Notizen über Kunst und Bau, womit die beiden Hälften der 1968 erscheinenden und der noch in Vorbereitung befindlichen Schriften des IGTA auf das volle Dutzend gerundet werden.

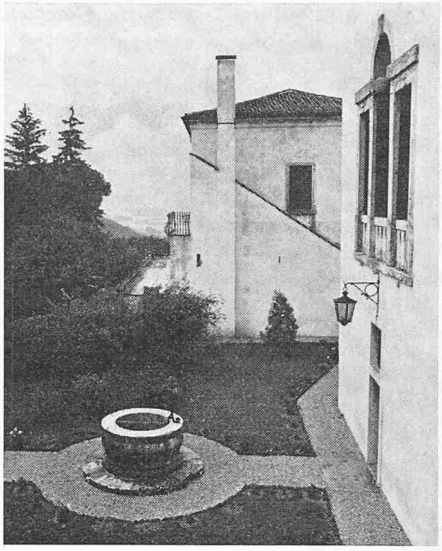
In der Herausgabe der «gta»-Reihe besteht keine Unité de doctrine (die dem Charakter der Bauschule widersprechen müsste), wohl aber die Zuversicht auf eine Unité d'engagement, der sich die Mitarbeiter und Autoren des IGTA verpflichtet en. Das sich dabei abzeichnende *Gesamte* der Publikationen soll dazu führen, die im Architekturschrifttum so häufig vorhende Kluft zwischen Wort und Bild überbrücken. Die Erläuterung soll nicht nur das Wort allein, immer auch durch Zeichnung sichergestellt sein, und der Leser soll den Gedankengang und die Abbildungsfolge verknüpfen und so die Aussage des Autors zugleich überprüfen können. Im weitern wollen Institutsleitung und Verleger keine Elitekunstgeschichte hervorbringen, die in ihrer Qualifizierbarkeit fragwürdig erscheint. Erstrebt wird eher, die «Bauluft» der Schule zu atmen, welcher das Institut angehört. Aus dieser Werkstattnähe ist auch die Kunstgeschichte als Lehrfach ursprünglich hervorgegangen; die Technischen Hochschulen haben ihre kunsthistorischen Lehrstühle fast um eine ganze Generation früher eingeführt als die Universitäten. «Werkstatt- oder Bauhüttennähe» soll auch Gewähr bieten, dass nicht Scheinproduktivität entsteht und unechte Fragen zum Thema werden. Solcher Gefahr gegenüber soll sie mithelfen, die Massstäbe immer wieder zurechtzurücken.

Professor Dr. A. M. Vogt, dessen Ansprache hier teilweise nachgezeichnet wurde, dankte sodann dem Verleger und allen an der Gestaltung der «gta»-Schriften Mitbeteiligten für ihre teils im Uebermass erbrachte Leistung, dem Kuratorium des IGTA für seine Unterstützung und das Vertrauen und den Mitgliedern der vorgesetzten Schulbehörde sodann für deren stets offenes Ohr und eine helfende Hand.

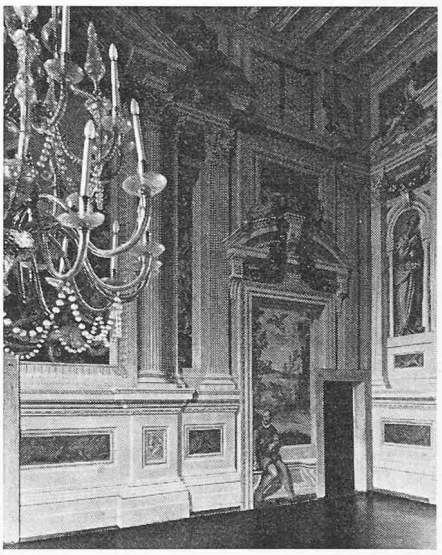
Mit der Herausgabe der Schriften zur Geschichte und Theorie der Architektur (über welche eine Zusammenstellung hier noch folgt) hat sich das IGTA ein repräsentativ eingeführtes Publikationsinstrument gesichert. Dass dessen Waben aus eigenen Blüten mit Honig gefüllt werden können, dafür besteht gute Aussicht, wenn das Institut aus seinen, infolge der Umschichtung der ETH-Abteilungen und -Anstalten räumlich und personell erschwerten Anfängen herausgewachsen ist zu jener Forschungsstätte, wie sie in seinen Zielen und Aufgaben vorgezeichnet ist. *G. R.*

*

Dem *Kuratorium* des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur gehören folgende ETH-Dozenten an: *Charles-Edouard Geisendorf, Erwin Gradmann, Hans Heinrich Hauri, Bernhard Hoesli, Paul Hofer, Albert Knoepfli* und *Alfred Roth.*



Villa Godi. Rückfront des Herrenhauses (Ostseite) mit Ziehbrunnen



Festsaal der Villa Godi mit Feinmalerei (Schule des Veronese)

Schlusswort

«Neben der allerorts verlangten grundlegenden Reform der Universitäten und Hochschulen haben sich auch spezielle Forderungen nach einer Studienreform an unserer Architekturabteilung ergeben. Obgleich wir uns kaum vorwerfen lassen müssen, einen veralteten Studienplan zu besitzen (wird doch unser erst kürzlich reorganisiertes System von vielen ausländischen Schulen zum Vorbild genommen), so sind wir aber überzeugt, die Ausbildung des Architekten von Grund auf wieder neu überdenken zu müssen. Der tiefere Grund hiefür liegt in der Frage nach dem *Berufsbild* des Architekten von heute und morgen. Darüber besteht kein Zweifel, dass der Architekt in Zukunft mehr als Mitwirkender in einem Team verschiedener Fachleute und weniger als selbständiger, unabhängiger Einzelgänger arbeiten wird. Dies verlangt nicht nur eine andere Einstellung zu seinen Mitarbeitern, sondern auch die Fähigkeit, seine Auffassungen und Entscheidungen auf gut fundierte Grundlagen abstützen zu können, die nicht nur zu besseren Ergebnissen führen, sondern auch von seinen Partnern anerkannt werden können. Eine gewisse Tragik in der heutigen Situation des Architekten liegt im Glauben vieler Leute, dass dieser seine Entscheidungen einzig aus seinem Gefühl heraus oder dank einer besondern künstlerischen Begabung treffe. Wenn es unseren Instituten gelingt, anerkannte, objektive Grundlagen nicht nur auf dem technischen, sondern auch auf künstlerischem Gebiet zu schaffen, so dürfte dies ganz wesentlich zur Förderung des Berufsstandes der Architekten beitragen. Kann dieser aber seine Glaubwürdigkeit in objektivierbaren Dingen heben, so wird er auch eher seine oft viel wichtigeren, nicht objektivierbaren Anliegen erfolgreich verfechten können. In diesem Sinne dürfen wir die Entwicklung an unserer Abteilung sicher begrüssen.» (Aus der Ansprache von Prof. *H. H. Hauri* zur Jahresfeier des IGTA und zur Eröffung der Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen» in der ETH, am 25. Juni 1968.)

Zu den Schriften des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH
(«gta»-Schriftenreihe im Birkhäuser-Verlag, Basel)

a) *die 1968 erscheinenden Publikationen:*

Band 1 (52 Seiten, 43 Bilder, Broschur, Fr. 10.—): «Reden und Vortrag zur Eröffnung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, 23. Juni 1967.» Mit den Beiträgen von Schulratspräsident *Dr. J. Burckhardt* (Begrüssung und Patenwünsche), von Prof. *Dr. A. M. Vogt* (Aufgabe und Verpflichtung) und von Prof. Dr. *P. Hofer* über die Haut des Bauwerks (zur Methodik der Altersbestimmung undatierter Architektur, vergleichende Analyse der Steinbearbeitung als Hilfswissenschaft der Architekturgeschichte, Anwendungsbreite und Ueberprüfungsbeispiel).

Band 2 (40 Seiten, 30 Bilder, Broschur, Fr. 12.—): «Der Tempel der Vernunft, unveröffentlichte Zeichnungen von Boullée» von *Klaus Lankheit*. Prof. Dr. K. Lankheit, TH Karlsruhe, hat vor etwa 10 Jahren in den Uffizien, Florenz, eine Gruppe von Architekturzeichnungen als Werke des französischen Revolutionsarchitekten Louis Boullée identifiziert. Die Entwürfe werden beschrieben und in das Gesamtwerk von Boullée eingeordnet. Unter den Funden wird das ausserordentliche Projekt Boullées für den «Tempel der Vernunft» nach Konstruktion, Dimensionierung und Innenausstattung, letzere im Zusammenhang mit dem Dianakult der Tradition, breiter untersucht und dargestellt [2]).

Band 3 (rd. 300 Seiten, 82 Zeichnungsreihen, 138 Bilder, Kunstleder, rd. Fr. 50.—): «Boullées Newton-Denkmal, Sakralbau und Kugelidee» von *Adolf Max Vogt*. Prof. Dr. A. M.Vogt bearbeitet das Feld der französischen Revolutionsarchitektur, das er mit Soufflot einerseits, mit Durand anderseits abgrenzt, im Hinblick auf ein grosses Entwurfswerk der Epoche, Boullées Newton-Denkmal. Die Stufen von Boullées Lebenswerk werden als Weg vom Sakralbau zur Kugelidee beschrieben und die Einflüsse anderer Architekturautoren untersucht [2]).

Band 4 (rd. 70 Seiten, 75 Bilder, Broschur, rd. Fr. 12.—): «Transparenz. Kommentar zum Essay von Rowe und Slutzky» (Le Corbusier-Studien 1), von *Bernhard Hoesli*. Als Beitrag an die wissenschaftliche Auswertung von Le Corbusiers Nachlass werden vorerst bestimmte Aspekte bearbeitet, die sich überblicken und belegen lassen. Für die erste Corbusier-Bandfolge hat Prof. Bernhard Hoesli, ETH, Zürich, eine Arbeit über den Begriff der Transparenz in der Architektur aus dem Englischen übertragen. Die sich zuerst in der Malerei bei Cézanne abzeichnende Transparenz wird vor allem im Kubismus wichtig. In Le Corbusiers früher Architektur erscheint sie als entscheidendes Prinzip der Raumorganisation und wesentliches Merkmal der Raumwirkung. In seinem Kommentar situiert der Autor diese Untersuchung im Felde der architekturtheoretischen Entwicklungen, die sich vor allem in Amerika nach 1950 abzuzeichnen begannen.

Band 5 (rd. 100 Seiten, 30 Planzeichnungen und Bilder, Broschur, rd. Fr. 25.—): «Palladios Erstling. Die Villa Godi Valmarana» von *Paul Hofer*. Die Villa Godi in Lonedo nördlich Vicenza ist das einzige sichere Werk Andrea Palladios vor der ersten Romreise von 1540. Im Juni 1967 ist es durch eine Gruppe von Architekturstudenten der ETH unter Leitung des Verfassers in Situation, Grundrissen, Schnitten und Ansichten erstmals vollständig aufgenommen worden. Gleichzeitig stellte Walter Binder, Leiter der Photoklasse an der Zürcher Kunstgewerbeschule, mit seinen Schülern eine ausgedehnte photographische Dokumentation des Landhauses her. In einer knappen Werkausgabe legt Prof. Dr. Paul Hofer die planliche Gesamtaufnahme samt einer Auswahl des photographischen Materials vor, ergänzt durch eine quellenkritische, bauanalytische und kunsthistorische Untersuchung des Bauwerks [3]).

b) *die in Vorbereitung befindlichen Schriften:*

Band 6: «Aufsätze zur Architektur» von *Erwin Gradmann* (die Thalos, Francesco Borromini, J. R. Fischer von Erlach, das Stift Melk, Adolf Loos);

Band 7: «Werk und Leben Othmar H. Ammanns» von *Fritz Stüssi* (die grössten Brücken unserer Zeit, Grundlagen, Bedeutung für die Entwicklung der Brückenbaukunst);

Band 8: «Wasserbau im Altertum», von *Gerold Schnitter* (die hauptsächlichsten Wasserbauten in China, Indien, im Vorderen Orient, in Aegypten, Griechenland und Rom);

Band 9: «Stadtplan und Kathedralplan im Mittelalter», von *Paul Hofer* (Versuch, anhand von Stadtplänen und Schriftquellen des 11. bis 13. Jahrhunderts in der Verschränkung von Kathedralplan und Stadtanlage ein festes System des hochmittelalterlichen Städtebaus nachzuweisen;

Band 10: «Le Corbusier, Paul Klee und der Islam» (Le Corbusier-Studien 2), von *Adolf Max Vogt* (die Jugendreisen von Le Corbusier nach Konstantinopel/Istanbul und von Klee nach Kairuan als entscheidende Erfahrungen für ihre Entwicklung);

Band 11: «*Der Pavillon*» (Le Corbusier-Studien 3), von *Bernhard Hoesli* (Grundlagen zur Unterscheidung von Raumtypen bei Le Corbusier).

[2]) Es war das Verdienst von Prof. Dr. *A. M. Vogt*, schon im Februar 1966 eine Werkgruppe aus der Bibliothèque Nationale de Paris zu einer Ausstellung «Revolutionsarchitektur» an die Graphische Sammlung der ETH gebracht zu haben, die ein Teil des Bildmaterials der «gta»-Bände 2 und 3 enthalten hat (vgl. SBZ 1966, H. 33, S. 592).

[3]) Einige Bildproben samt einer Einführung von Prof. Dr. Paul Hofer der Gesamtaufnahme der Villa Godi Valmarana, Lonedo, und von Teilaufnahmen der Villa Emo Copodilista, Fanzolo, aus der Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen» in der ETH (Juni/Juli 1968) sind in diesem Heft wiedergegeben.

Zur Neuaufnahme von Palladios Villa Godi Valmarana in Lonedo bei Vicenza

DK 72.071.1 : 72.034

Im Juni 1967 quartierten sich 16 Architekturstudenten der Eidgenössischen Technischen Hochschule und 6 Mitglieder der Photoklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich in Breganze und Zugliano nördlich von Vicenza ein, um unter Leitung von Prof. Dr. *Paul Hofer* das erste Werk Palladios, die Villa Godi Valmarana im nahen Lonedo di Lugo Vicentino, zeichnerisch und photographisch aufzunehmen. Der Arbeitsexkursion waren vorbereitende Analysen zum Thema «Palladio und der Aussenraum» vorausgegangen. Teilaufnahmen in Vicenza (Villa Rotonda) und Fanzolo bei Castelfranco (Villa Emo) traten hinzu. Im Sommer und Herbst 1967 wurden die Ergebnisse ausgewertet.

Die planliche und photographische Neuaufnahme von Palladios Villa Godi Valmarana und Teilaufnahmen der Villa Emo Capodilista in Fanzolo in der Nähe von Castelfranco wurden in einer Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen» in der Haupthalle der ETH Dozenten und Studenten zugänglich gemacht. Sie bildete am Eröffnungstag, 25. Juni 1968, zugleich den Rahmen für die Jahresfeier des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, das 1967 an der ETH gegründet worden ist.

In seiner Eröffnungsansprache dankte Prof. Dr. *Paul Hofer*, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Städtebaus und allgemeine Denkmalpflege an der ETH, allseits für die vielfältige Förderung, die der Arbeitsexkursion von Architekturstudenten und Schülern der Photoklasse von Walter Binder an der Zürcher Kunstgewerbeschule in die Landschaft Vicenzas zuteil geworden ist. In italienischer Sprache richtete er seinen besonderen Dank an die ebenfalls anwesenden Eigentümer der Villa Godi Valmarana, Herrn und Frau Prof. *Remo Malinverni*, für die freundliche und geduldige Aufnahme der Teilnehmer in ihrem Hause.

Zu diesem Beitrag gehören die auf den Seiten 607 bis 612 wiedergegebenen Aufnahmen.